

wirklich stichhaltig sind, so möchte ich doch andererseits (siehe meinen Beitrag »Der Stand der Debatte über Luthers Thesenanschlag« in: »Luther« 34, 1963, S. 132 ff) nach wie vor darauf hinweisen, daß die Bezeugung des Thesenanschlags äußerst schmal ist. Da sich in Melanchthons Vorrede, die vom Thesenanschlag spricht, nachweislich eine ganze Anzahl von Fehlern bei den Angaben über Luthers Frühzeit finden - Melanchthon ist ja erst im Herbst 1518 nach Wittenberg gekommen! -, so schiene mir eine etwas geringere Schärfe gegenüber Iserlohs These angebracht.

Bernhard Lohse

W. MAURER: Melanchthon-Studien. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 1964. 163 S. Kart. = Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 181.

Dem langsam wachsenden Interesse an der Gestalt Philipp Melanchthons kommt diese Zusammenfassung einiger bereits früher an verschiedenen Stellen erschienener Arbeiten über diesen bedeutendsten Mitarbeiter Luthers in schöner Weise entgegen. Weit gespannt ist der Bogen, der die sorgfältig eindringende Einzeluntersuchung geschickt mit der ausgreifenden Darstellung größerer Zusammenhänge zu verbinden weiß. Maurer zeichnet Melanchthon als Laienchristen (S. 9 ff) und als Humanisten (S. 20 ff), wobei ausdrücklich gerade auch die von

Anfang an bestehenden Grenzen seiner Bindung an Erasmus von Rotterdam aufgezeigt werden. Daneben steht die Studie über den Einfluß Augustins auf Melanchthons theologische Entwicklung (S. 67 ff), die die Bedeutung des Kirchenvaters für jene Anfänge aber vielleicht doch etwas zu sehr betont, dann aber die wichtige Arbeit über Melanchthons Verständnis der *lex spiritualis* bis zum Jahre 1521 (S. 103 ff). Das lebenslange, auffällig intensive Verhältnis Melanchthons zur Astrologie wird im Zusammenhang seiner Stellung zu den Naturwissenschaften seiner Zeit entwickelt (S. 39 ff) und schließlich wird der Entwurf der *Loci* von 1521 in eindrücklicher Weise in das Spannungsfeld der großen Auseinandersetzung zwischen Luther und Erasmus hineinversetzt (S. 137 ff).

Es zeigt sich, daß die Gestalt des jungen Melanchthon in allen diesen Aufsätzen betont im Vordergrund steht. Die Nachzeichnung seiner Anfänge, die diese frühe Theologie als einen durchaus eigenen, dabei aber höchst komplexen Entwurf aus reformatorischen *und* humanistischen Gedanken darstellt, ist das in allen Arbeiten umkreiste und somit mehr oder minder vorherrschende Thema. Spannend geschrieben, auch da, wo bekanntes Material nur neu gruppiert wird, immer anregend, selbst da, wo man einzelne Akzente anders setzen möchte, kann man diesem Band nur eine möglichst weite Verbreitung wünschen.

Martin Greschat